DIE LINKE. Sachsen
Landesvorstand

B 6 – 203-1

Zweiter Entwurf der Wahlstrategie zur Landtagswahl 2019

Beschluss des Landesvorstandes vom 15. März 2019

Beschluss:	Der Landesvorstand beschließt nachfolgenden zweiten Entwurf als Wahlstrategie für die Landtagswahl 2019.
Anlagen:	-
Politische Botschaft:	DIE LINKE. Sachsen geht selbstbewusst und geeint in den Landtagswahlkampf 2019 und konzentriert sich dabei auf ihre Kernthemen.
Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit:	Veröffentlichung im Internet (www.dielinke-sachsen.de)
Weitere Maßnahmen:	-
Finanzen:	-
Die Vorlage wurde abgestimmt mit:	-
Den Beschluss sollen erhalten:	Landesvorstandsmitglieder/ Landesratsmitglieder/ Kreisvorsitzende/ Kreisgeschäftsführer*innen/ Ortsvorsitzende/ sächsische Mitglieder im Bundesausschuss/ Pressesprecher und Fraktionsgeschäftsführer der Fraktion DIE LINKE im Sächsischen Landtag/ Landesparteitagsdelegierte/ sächsische Bundesparteitagsdelegierte/ Sprecher*innen der Landesweiten Zusammenschlüsse/ Abgeordnete im Europaparlament, Bundestag und Landtag/ sächsische Parteivorstandsmitglieder/ Regionalmitarbeiter*innen der Landtags- und Bundestagsfraktion/ Mitarbeiter*innen Landesgeschäftsstelle/ Jugendkoordinator*in/ Landesinklusionsbeauftragte*r

Abstimmungsergebnis:

dafür: einstimmig dagegen: 0 Enthaltungen: 0

f.d.R.

Dresden, 15. März 2019

Thomas Dudzak
Landesgeschäftsführer

Stand: 15. Februar 2019

Mit Mut. Mit Kraft. Mit Leidenschaft. Wir sind das solidarische Sachsen

Wahlstrategie der sächsischen LINKEN zur Landtagswahl 2019

Wir haben den Mut, mit unseren Ideen dieses Land zu gestalten. Wir haben die Kraft, uns dieser Herausforderung zu stellen. Und wir haben die Leidenschaft, dafür zu kämpfen, dass die Verhältnisse im Freistaat ins Wanken geraten. Wir streiten für das solidarische Sachsen, für ein Land, in dem die Menschen gemeinsam Gesellschaft gestalten und kein Mensch in Armut, in Existenzängsten oder ohne Perspektive leben muss. Sachsen ist unser Zuhause. Hier leben wir, hier wollen wir bleiben. Genau deshalb werden wir uns nicht mit den herrschenden Verhältnissen abfinden, wollen nicht nur meckern, sondern verändern: Damit das solidarische Sachsen entsteht. **Wir sind dazu bereit.**

Die Ergebnisse der letzten Bundestagswahl, als die CDU nur noch auf Platz 2 gelandet ist, haben nur scheinbar zu einem Austausch der Regierungsmannschaft der seit 29 Jahren dauerregierenden Union geführt. Der neue Ministerpräsident Kretschmer saß unter seinem politischen Ziehvater Stanislaw Tillich seit Jahren in den Schaltfunktionen der sächsischen Union und hat deren Handeln wesentlich mitbestimmt. Seine Regierungsmannschaft rekrutiert sich im Wesentlichen aus der sich auszehrenden Regierungsreserve der sächsischen Union. Dieser angebliche Aufbruch, der keiner ist, wird nun von der Union untermalt von einer möglichst groß inszenierten Rolle rückwärts von den krassesten Fehlentscheidungen der letzten Jahrzehnte: Die Staatsregierung kippt das Füllhorn aus. Jahrelang selbst erschaffene Baustellen, auf die wir jahrelang hingewiesen haben – ob bei Polizei, Infrastruktur, Lehrkräfteausstattung – sollen eiligst durch den großzügigen Griff in die Kasse aufgelöst werden. Langfristige Lösungen jedoch bleiben auf der Strecke, eine substantiell andere Politik ist nicht erkennbar. Das Erstarken der Rechtspopulisten und extremen Rechten seit der letzten Landtagswahl macht die politischen Verhältnisse im Freistaat fragil. Derweil dreht sich der öffentliche Diskurs weiter entlang der Agenda der Rechtspopulisten. Folgen von Flucht und Migration werden als Schreckgespenst diskutiert, während die Ängste und Unsicherheiten der Menschen im Land nur im Privaten verhandelt werden und es nicht auf die öffentliche Tagesordnung schaffen: Sachsen bleibt Niedriglohnland, prekäre Beschäftigung ist an der Tagesordnung, kaum Tarifbindung, hohes Armutsrisiko und drohende Altersarmut. Viele Kinder wachsen in Armut auf und treten mangels Alternativen Armutsbiographien an. Der gesamtgesellschaftliche Diskurs bewegt sich weg von der Debatte um soziale Schieflagen und hin zu anderen Gruppen. Ein gesamtgesellschaftlicher Backlash ist zu erkennen: Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, Antifeminismus und viele andere Formen der Menschenfeindlichkeit besetzen immer öfter die Diskursräume.

Wenn der öffentliche Diskurs sich dann aber einmal nicht an der Agenda der Rechtspopulisten entlanghangelt, werden Zahlenspiele und Koalitionsvarianten diskutiert und die inhaltliche Auseinandersetzung kommt wiederum ins Hintertreffen, dabei gäbe es so viel zu bereden und unterschiedliche Lösungs- und Entwicklungsansätze für Sachsen zu diskutieren. Wir stellen deshalb unsere Vision für ein solidarisches und soziales Sachsen in den Mittelpunkt der kommenden Wahlkämpfe. Menschen leben bewusst und gern in den unterschiedlichen Teilen Sachsens. So entscheidet sich auch ein guter Anteil der Sächsinnen und Sachsen für ein Leben jenseits der Großstadt und will dieses Leben nicht tauschen. Egal was die Beweggründe sind, ob die sauberere Luft, die Nähe zur Natur, der leichter zu bekommende Kitaplatz im Mittelzentrum, die Nähe zur Familie: Jeder Mensch soll sein Leben dort gestalten können, wo er möchte, ohne vor unnötige Herausforderungen oder Einschränkungen gestellt zu werden. Im Freistaat wurde in den letzten Jahren zu sehr Infrastruktur in genau diesen Regionen außerhalb der Großstadt abgebaut. Das ist ungerecht: Seien es die weiteren Wege zu Behörden, schlechte Mobilitätsmöglichkeiten, oft auch fehlende Einkaufsmöglichkeiten oder einfach nur Treffpunkte, wo Menschen sich austauschen können. Es sind Schulen weggefallen und auch die gesundheitliche Versorgung läuft in diesen weniger dicht besiedelten Gebieten, vorsichtig ausgedrückt, nicht ideal. Diese bestehenden Nachteile in den Regionen in Angriff zu nehmen, sie als Chance für die schönen Lebensräume zu begreifen, hat Politik verschlafen. Breitbandausbau ist dabei nicht alles. Gleichzeitig wachsen die sächsischen Großstädte und werden ebenso vor Herausforderungen gestellt: Neue Menschen in den Ballungszentren heißt auch neue Ansprüche an Infrastruktur, an staatlicher

Präsenz und Ausstattung. Zu wenig hat sich die sächsische Landespolitik darauf eingestellt. Statt den Wandel, ob diesseits oder jenseits der Großstadt, zu gestalten, beschränkte man sich auf das Verwalten.

Das Auseinanderklaffen zwischen bestehenden Abstiegsängsten, realer Armut und realitätsfernem öffentlichen Diskurs ergibt Unzufriedenheiten, in der vermeintlich einfache Antworten auf fruchtbaren Boden fallen. Statt Solidarität und Hoffnung werden Neid und Missgunst von politischen AkteurInnen geschürt, weit über das Spektrum der extrem Rechten hinaus.

Doch wenn wir diese negativen Seiten benennen, muss es uns darum gehen, an das positive „Es geht auch anders“ anzuknüpfen. DIE LINKE wird in den kommenden Wahlkämpfen gegen den herrschenden Diskurs eine Agenda der sozialen Sicherheit setzen. Sie will soziale Sicherheit verteidigen, Daseinsvorsorge und gemeinsame gesellschaftliche Verantwortung ausbauen, aber auch im Sinne einer nachhaltigen Gesellschaft Neues entwickeln und ausprobieren. Die große Frage der Menschen im Land lautet: Wer führt dieses Land sicher in die Zukunft? Welche Politik erweist sich als geeignet, die Anpassungsfähigkeit dieses Landes und seiner Regionen an externe Dynamiken herzustellen, sodass sich Sachsen in einer rasant ändernden Welt behaupten kann? Wir wollen überzeugen, dass es unsere Politik ist. Wir sind bereit, zu regieren.

Mit ihrer konsequent sozialen Agenda im Interesse aller hier lebenden Menschen stellt sich DIE LINKE. Sachsen dem Dreikampf der Parteien: Auf der einen Seite die Propagandisten der Ungleichwertigkeit und die herrschende CDU, auf der anderen Seite die progressive Linke. Ein humanes, ökologisch intaktes Sachsen für Jung und Alt mit guten Löhnen, existenzsichernden Renten und bezahlbaren Mieten ist das Ziel, für das wir kämpfen werden.

Politische Situation im Freistaat Sachsen

Die dauerherrschende CDU ist maßgeblich für die politischen Fehlentwicklungen im Freistaat verantwortlich. „Sächsische Verhältnisse“ oder „Sächsische Demokratie“ als Zerrbilder dessen, was eigentlich hinter dem Begriff einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft stecken sollte, wurden nicht umsonst unter ihren Ministerpräsidenten geprägt. Eine demokratische Kultur hat sich in Sachsen unter Herrschaft der CDU nicht entwickelt. Nicht der Meinungsstreit, das Werben um das bessere Argument, hat im Sächsischen Landtag das Primat, sondern die rechnerischen Mehrheiten: Recht hat, wer die Mehrheit hat. Falsch liegt, wer auf der Oppositionsbank sitzt. In Zeiten der absoluten Mehrheit der Union war diese Grundhaltung leicht durchzuhalten. Diese ist aber nicht von ungefähr seit mittlerweile 15 Jahren Geschichte. Seitdem ist die CDU auf einen Koalitionspartner angewiesen. Erst durfte es die SPD bescheren, dann die FDP. Als diese aus dem Landtag flog, waren die sächsischen SozialdemokratInnen wieder auf dem Plan, um die entstandene Lücke zu füllen. Dass die CDU ihre Herrschaft nie hinterfragen musste, lediglich fragen musste, wen sie mehr oder minder gerne an ihrer Seite dulden wird, trug einen nicht unwesentlichen Teil zur gravierenden Betriebsblindheit der sächsischen Union bei. Dies war auch möglich durch die Willfährigkeit ihrer PartnerInnen. Krämertum im schlechtesten Sinne des Wortes prägte das Handeln der Union. Sie gestaltete Politik mit der Weitsicht einer Eintagsfliege und verschacherte so, im Kampf um das einzige Ziel, was sie sich selbst verordnet hatte – dem Kampf um die „schwarze Null“ – die Zukunftschancen der Menschen in diesem Land.

Diese Realitätsverweigerung der sächsischen Union trug auch zum Aufstieg von AfD und PEGIDA bei. Es konnte nicht sein, was nicht sein darf. Und so verweigerte man sich dem Offensichtlichen: dass sich hier eine im Kern rassistische und menschenfeindliche Bewegung breit macht, ihr parlamentarischer Arm den politischen Diskurs vergiftet und sich ein reaktionärer Backlash ausbreitet gegen Demokratie, Selbstbestimmtheit, Emanzipation. Die Union folgte ihrer eigenen traditionellen Erzählung, dass es eben eine natürliche Immunität der Menschen im Freistaat gegen die extreme Rechte gäbe. Diese Realitätsverweigerung hat letztlich dazu geführt, dass Sachsen bundesweit als vermeintliches Kernland des Rechtspopulismus wahrgenommen wird, obgleich es genug belastbare Zahlen gibt, die zeigen: Sachsen hat ein im Vergleich mit anderen Ländern kein besonderes Problem mit der extremen Rechten. Lediglich ein von der CDU dominiertes politisches System, welches solche Auswüchse in aller Ruhe gedeihen lässt. Doch die sächsische Union trägt diese Verantwortung nicht allein. Auch ihre KoalitionspartnerInnen müssen sich fragen lassen, wieso sie die CDU in ihrer Selbstherrlichkeit so unhinterfragt schalten haben lassen. Aber auch die anderen politischen Kräfte, auch wir, müssen uns fragen, was wir falsch gemacht haben, wenn es uns über Jahrzehnte nicht gelang, trotz offensichtlich falscher Politik die Macht einer solchen Partei nicht zu brechen. Ein „Weiter so“ kann es nicht geben,

denn Sachsen harrt weiter dem demokratischen Aufbruch. Verwalten, statt gestalten, verkünden statt mitbestimmen lassen.

Das Bild des unbeweglichen, konservativen, neuerlich nach rechts und ganz rechts abdriftenden Sachsens jedoch täuscht. Auf der anderen Seite dieser Erzählung steht nämlich eine Zivilgesellschaft, die sich auch hier etabliert hat. Nicht erst 2015 haben sich zahlreiche Menschen in einer schwierigen Situation engagiert, sich eingebracht. Sie taten es still, in gesellschaftlicher Verantwortung, haben da geholfen, wo Staat versagt hat. Sie haben nicht nur 2015 Menschen geholfen, die zu uns kamen. Sie haben auch schon vorher Freiräume organisiert, Schulen gegründet, wo der Staat sich zurückgezogen hat. Solidarität gelebt, das Soziale stark gemacht. Sie sind das Gegenbild zu PEGIDA und AfD und müssen und sollen in uns eine Stimme und Lobby finden, die ihre Interessen stark macht.

Die Stärke der sächsischen CDU beruhte lange darauf, dass zu ihr keine glaubhafte und vertrauenswürdige Machtalternative bestand. In den Wahlkämpfen 2009 und 2014 begnügte sich die CDU gar mit einem Wahlkampf der asymmetrischen Demobilisierung: Hauptsache es bleiben mehr WählerInnen der politischen MitbewerberInnen zuhause als eigene. Das erhielt die Macht. Durch sinkende Wahlbeteiligung konnte sich die relativ stark abschneidende CDU in ihrer Politik aber auf immer geringeren Rückhalt in der Bevölkerung stützen. Sie war zum Scheinriesen geworden, mit ihr die MitbewerberInnen aber verzwergt, was seinen Ausdruck in der historisch niedrigen Wahlbeteiligung 2014 fand. Die Erosion ihrer Wahlergebnisse und Unzufriedenheit mit politischen erstarrten Verhältnissen führt nunmehr zu einer Fluidität des politischen Systems. Vor der Landtagswahl 2019 ist nicht klar, wie die kommende Regierung aussehen wird und wer dieses Land in den kommenden Jahren gestaltet. Das begreifen wir explizit als Chance und lassen uns auf Konstellationsdebatten vor der Wahl nicht ein: Wir stehen 2019 vor der Grundsatzentscheidung, die ein jeder und eine jede für sich beantworten muss: In was für einer Gesellschaft wollen wir leben? In einer freiheitlich-demokratischen oder einer autoritär-geschlossenen? DIE LINKE steht dabei klar auf der Seite von Demokratie, Solidarität und Freiheit.

Linke Kraft der sozialen und demokratischen Erneuerung – Unsere Position

Wir brauchen und werden uns in diesem Wahlkampf nicht verstecken. Wir gehen mit Mut und Selbstbewusstsein in die kommenden Wahlkämpfe. Wir haben nichts zu verlieren, aber wir können gewinnen. Und wir wollen gewinnen. Wir sind die linke Kraft der sozialen und demokratischen Erneuerung. Wir wollen den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und unsere Ideen für mehr gesellschaftliche Solidarität, mehr Miteinander und einen Aufbruch in diesem Land stark machen. Wir sind die glaubhafte Partnerin der sächsischen Zivilgesellschaft. Wir haben uns in der Vergangenheit nicht verbogen und fangen auch in den kommenden Wahlkämpfen nicht damit an. Wir bleiben standhaft. Zu seinen Überzeugungen zu stehen lohnt sich: In den vergangenen Jahren haben wir viele neue Mitglieder bei uns begrüßen können. Sie haben in uns ein politisches Zuhause gefunden. Hier machen sie sich stark für das solidarische Sachsen. Gemeinsam mit den Mitgliedern – ob neu oder schon lange dabei - wollen wir nun den nächsten Schritt machen und die Menschen im Land überzeugen: Ein anderes, ein solidarisches Sachsen ist möglich und wir haben die konkreten Ideen dafür.

Doch wer das Land verändern will, muss seine Politik ganzheitlich denken: Wir wollen auf allen Ebenen dazu beitragen, eine neue Idee der Solidarität zu vermitteln. Für uns besteht daher eine Einheit von Kommunal-, Europawahl und Landtagswahl. Auf allen Ebenen setzen wir uns ein für die Menschen, die hier leben, wollen ermöglichen, dass Menschen ihr Leben frei gestalten können, da wo und so wie sie es wollen.

Unsere inhaltlichen Schwerpunkte haben wir dabei in einem basisdemokratischen Prozess gefunden:

1. Wir stehen für einen konsequenten Kampf gegen menschenverachtende Ideologien, für ein weltoffenes und humanitäres Sachsen.
2. Wir setzen uns für eine nachhaltige Verbesserung der Betreuung von Pflegebedürftigen und eine flächendeckende Ärzteversorgung auf allen Ebenen ein.
3. Wir kämpfen konsequent gegen Altersarmut!
4. Wir gestalten Stadt für alle statt für Profite: Wohnen muss überall bezahlbar sein!
5. Wir setzen uns ein für gleiche Rechte, gleichen Lohn und Mitbestimmung für alle Menschen!
6. Wir stehen dafür, das Billiglohnland Sachsen zu überwinden. Wir fordern einen höheren Mindestlohn und bessere Tarifverträge.

7. Wir wollen eine inklusive Bildung ohne soziale, finanzielle, räumliche und bauliche Barrieren – wer sich bilden will, muss dies ermöglicht bekommen.
8. Wir wollen den Klimawandel stoppen! Für eine ökologische und nachhaltige Politik.

Diese Schwerpunkte untersetzen wir mit konkreten Veränderungsprojekten, die wir im Rahmen des Wahlprogrammprozesses erarbeiten und in den Mittelpunkt unserer Kampagne stellen. Diese Veränderungsprojekte knüpfen dabei an der Lebenswirklichkeit der Menschen an.

Das ist unser Angebot für Sachsen. Wir haben an vielen Stellen bewiesen, dass LINKE Politik machbar und finanzierbar ist: Unsere GenossInnen in den Kommunen, in den Landesregierungen anderer Bundesländer, aber auch aus der Opposition heraus und in der außerparlamentarischen Arbeit haben das bereits bewiesen. Diese Beispiele wollen wir bekannt machen. Wir wollen den solidarischen Aufbruch in die sächsische Landespolitik tragen. Es gibt keinen Grund dafür, warum Sachsen nicht von unseren Vorschlägen und Ideen profitieren sollte.

Vermeintliche Sachzwangpolitik werden wir nicht akzeptieren. Argumente wie „Das haben wir noch nie so gemacht“ oder „Das wurde aber schon immer so gemacht“ lassen wir nicht gelten. Wir nehmen die derzeitigen Verhältnisse nicht als gegeben hin: Gesetze und Rahmenbedingungen muss man ändern, wenn man Gesellschaft gestalten will. Genau deshalb lassen wir uns nicht auf einen Überbietungswettbewerb ein: Wir wollen nicht mehr, mehr, mehr. Wir wollen Politik anders machen. Deshalb versuchen wir Themen anzusprechen, die man grundsätzlich anders anpacken und diskutieren muss. Wir entwerfen keine Dystopien, wollen den Menschen ihr Leben nicht schlecht reden. Vielmehr sagen wir, wie wir uns Gesellschaft zukünftig vorstellen. Wir wollen unser Gemeinwesen zukunftsfit machen, mit den Klassikern eines tragfähigen sozialen Netzes, aber auch neuen Ansätzen, beispielsweise im Bereich Mobilität, sozialökologischer Erneuerung oder öffentlicher Daseinsvorsorge. Wir haben dabei nicht für jede Herausforderung sofort eine Lösung. Wir versprechen nicht die schnellen und einfachen Lösungen. Aber wir versprechen, dieses Land gemeinsam mit den Menschen, die hier leben, zu gestalten und um die besten Lösungen zu ringen. Wir wollen Sachsen für alle zum Zuhause machen und mit den Menschen gemeinsam die Frage beantworten, in welchem Land wir morgen leben wollen. Unsere Antwort auf diese Frage ist dabei stets weltoffen, demokratisch, sozial und humanistisch. Um das zu erreichen, sind wir natürlich für Bündnisse offen, verweigern uns jedoch Konstellationsdebatten: Im Wahlkampf kämpfen wir für unsere Inhalte, nicht um Konstellationen. Damit unsere Vorschläge Realität werden, ist die beste Option deshalb immer noch eine starke LINKE.

Die anderen Parteien

CDU

Als Hauptverantwortliche für die politische Lage im Freistaat Sachsen 2019 versucht sich die sächsische CDU erneuert zu zeigen. Ihr Signal: „Wir haben verstanden“ kann kaum verdecken, dass sie es eben nicht haben. Statt grundsätzlich Politik zu verändern, begnügt sich die Union mit eiligen Reparaturen. Die sächsische Union ist regierungsmüde und gleichzeitig machtversessen. Der ganze Zauber, den sie aber betreibt, um sich neu zu positionieren, offenbart sich schnell als Theaterdonner. Der zuhörende Landesvater Kretschmer bleibt im Kern ein Mann, der je nach Publikum dem Gegenüber nach dem Munde redet. Die „Bewegung“ für Sachsen, welche die Union im Wahlkampf initiieren will, ist am Ende nur ein Kontaktformular auf einer Homepage – eingekaufte Agenturleistung. Die sächsische Union setzt also alles daran, an der Macht zu bleiben und wird sich im Nachgang der Wahlen wohl mit jedem ins Bett legen, der ihr eine Mehrheit verschafft. Insofern bleibt die Union im Wahlkampf unser Hauptgegner. Wir haben in den letzten 29 Jahren ihre Politik kritisiert, wir werden den Wahlkampf nutzen, soziale und solidarische Alternativen zu ihr zu unterbreiten. Die Frage, wer Wohlstand, Wirtschaftskraft, Export, Innovationskraft, durch Bildungscluster und Infrastruktur, Top-Konnektivität und progressive Demographie als Bedingungen dafür, dass dieses Land weiter vorankommt, politisch sichert, beantworten wir deutlich: Die CDU ist es nicht. Wir werden klar machen, dass wir das mit unserem sozialen Ansatz besser könnten: Gelingende Inklusion im Schulsystem ist gesamtgesellschaftlicher Gewinn, auch für Sachsens Wirtschaft. Bildungscluster und Forschungszentren werden Menschen anziehen. Armut und soziale Ungleichheit verstehen wir als Hemmnis für gesellschaftliche wie wirtschaftliche Entwicklung. Mitbestimmung und liberale Demokratie sind für uns ein Erfolgsmodell, das die Region, das Land weltweit attraktiv macht. Wir sagen klar, dass man nicht nach dem Modell der Drei-Felder-Wirtschaft ganze Regionen samt deren BewohnerInnen brach legen kann, sondern deren Potential entwickeln muss, die Dinge dort In-Wert-Setzen muss. Wir greifen die CDU dort an, wo es weh tut: Wir stellen ihre

Kompetenzen in ihren vermeintlichen Kernthemen in Frage und zeigen die besseren Lösungen. Mit ihrer eiligen Flickschusterei von Fehlern der Vergangenheit hat die CDU begonnen, Ideen und Ansätze, die wir seit Jahren befördern, umzusetzen. Die Frage ist: Muss Sachsen wirklich auf die richtige – unsere – Politik warten, bis es gar nicht mehr anders geht? Wir finden, Sachsen hat schon heute unsere Ideen verdient. Die CDU hat bewiesen: Sie kann Sachsen mit ihrem Ansatz nicht mehr sicher in die Zukunft führen. Wer soll es also sonst können, außer uns? Wir sind dazu bereit.

AfD

Als die AfD um Frauke Petry nach der letzten Wahl in den Landtag einzog, versuchte sie eine konservativ-bürgerliche Fassade aufzubauen. Die ProfessorInnen-Partei, die aus der Eurokrise entstanden war. Doch mit Blick auf ihr Personal war diese Partei auch in Sachsen anders aufgestellt. Sie war stets Heimstatt von RassistInnen und Menschenfeinden. Mit dem Herausdrängen zunächst von Bernd Lucke aus der Partei radikalisierte sie sich weiter. Frauke Petrys Abgang nahm ihr dann lediglich ein prominentes Gesicht. Die AfD war schon immer rassistisch, menschenfeindlich und ist letztlich in wesentlichen Teilen faschisiert. Sie sind nicht politischer Gegner, sondern Feind. Die AfD steht diametral gegen alles, was DIE LINKE vertreten kann. Ihrer Ideologie der Ungleichwertigkeit setzen wir unser humanistisches Weltbild entgegen. Im Wahlkampf arbeiten uns aber nicht an ihnen ab. Man muss dabei zur Kenntnis nehmen, dass die Partei aktuell ein ProtestwählerInnenpotential bindet, was in der Vergangenheit auch durch uns angesprochen werden konnte. Auf Grund unserer langen Existenz ist uns der Nimbus der Protest abhandengekommen: Es ärgert die anderen mehr, wenn die AfD gute Wahlergebnisse bekommt, als wenn wir sie bekommen. Ein Ziel muss es sein, diesen Zustand wieder zu ändern. Das ist aber Marathon, keine Kurzstrecke.

SPD

Der Eintritt in die Koalition, das war 2014 klar, würde für die SPD kein Selbstläufer. Genau das hat sich am Ende auch bestätigt: Kernforderungen der Sozialdemokratie in der Koalition wurden in CDU-Ressorts verhandelt. Als Erfolge der SPD können sie kaum taugen. Die SPD betreute wiederum die ab 2004 recht glücklos geführten Ressorts Wirtschaft und Arbeit sowie Wissenschaft. Große Akzente in diesen Ressorts blieben durch die MinisterInnen aus. Einzig die Integrationsministerin ohne Ministerium konnte sich – mit ihrer neu entdeckten Leidenschaft für die Interessen des Ostens – einen gewissen Stand erarbeiten. Allein: Die Ostkompetenz wird weiterhin uns zugeschrieben. So blieb der SPD nur die Rolle der Opposition am Kabinettstisch. Und dennoch will die SPD diese Koalition um jeden Preis fortsetzen. In Ermangelung eigener Erfolge oder gar einzigartiger Ideen für den Wahlkampf stellt die SPD ihre Kampagne einzig in den Dienst der Konstellationsdebatte: Sie droht mit dem schwarz-blauen Gespenst. Sie allein sei stabilisierender Faktor, müsse aus staatspolitischer Verantwortung die Koalition fortsetzen. Der Trick ist durchsichtig, zielt er doch auf unser Klientel: Wer DIE LINKE wähle, mache indirekt die AfD stark. Allein, ohne politisches Angebot ist er eben nicht überzeugend. Die SPD ist für uns keine Gegnerin der politischen Auseinandersetzung, wir werden jedoch jedem Versuch, in unsere WählerInnenschaft mit Falschbehauptungen einzubrechen, widersprechen. Und wir werden auch sie an ihre Verantwortung für die Politik der schwarz-roten Koalition zu erinnern wissen. Unsere Hand zur Sozialdemokratie für ein progressives Veränderungsprojekt in Sachsen bleibt dabei ausgestreckt.

Grüne

Die Grünen zeigten sich bisher ambivalent: Sie waren offen für progressive Veränderungsprojekte und machten den Politikwechsel stark, ließen aber die Tür zur CDU explizit offen. Seit dem letzten Landesparteitag verstärkten sie jedoch ihren Flirt mit der CDU. Das macht sie für ihre WählerInnenschaft letztlich unkalkulierbar: Landet die Stimme für grün am Ende bei schwarz? Die Wahrscheinlichkeit hierfür ist gestiegen. Die Partei wird sich - allein schon um diese Frage zu umgehen - im kommenden Wahlkampf stark auf „ihre“ Themen Umwelt, Umweltschutz und ökologischer Gesellschaftsumbau konzentrieren. Aktuell werden sie dabei von einem bundespolitisch steigenden Zuspruch beflügelt, auch in Sachsen hofft man nun auf mehr als den Kampf um die Fünf-Prozent-Hürde. Die Chance der Grünen besteht nach Jahren des Austausches fast allein im Mitte-Links-Spektrum der sächsischen WählerInnenschaft, tatsächlich jetzt im Einbrechen in die klassische CDU-WählerInnenschaft. Dann könnten sie auch jenseits der Großstadt eine wahrnehmbare Kraft werden. Im urbanen Raum befinden sie sich durch die erwartbare Schwäche der CDU mit uns im Wettstreit um den Spitzenplatz und damit auch um Direktmandate. Hier werden wir explizit die Unterschiede herausarbeiten müssen. Die Grünen sind aber vor allem Mitbewerberin, nicht Gegnerin. Gleichwohl ist das keine Freundschaft oder Liebe, sondern dennoch eine politische Konkurrenzsituation. Wie diese ausgestaltet werden kann, muss sich im Wahlkampf zeigen.

FDP

Es steht zu befürchten, dass die Zeit im Sächsischen Landtag ohne FDP zu Ende geht. Aus eigener Kraft versuchte man 2014 den Platz im Landtag zu verteidigen und flog auch in der Folge des Bundestrends und einer glücklosen Regierungsbeteiligung aus dem Landtag. Jetzt zieht der Bundestrend die FDP vermutlich wieder in das Parlament - was die FDP schon damals nicht wahrhaben wollte und auch diesmal geflissentlich ignoriert. Anders ist es nicht zu erklären, dass sich die Partei keinen Yota erneuert hat und es schafft, mit dem gleichen Spitzenkandidaten, dem gleichen Programm und den gleichen Parolen in den Wahlkampf zu ziehen – mit etwas Magenta, das sich zum Blau und Gelb der Plakate gesellt hat. So positioniert sich die FDP im Parteienspektrum irgendwo im Bereich zwischen AfD und CDU, mit einem populistischen Anspruch ohne eigenen Akzente. Sie bleibt politische Gegnerin.

Freie Wähler, Blaue Partei und andere

Ob die Freien Wähler oder die Blaue Partei im Landtagswahlkampf eine Rolle spielen wird, steht und fällt letztlich damit, ob es ihnen gelingt, bei den Kommunalwahlen Achtungserfolge zu verbuchen. Hinter ihrer vermeintlich bürgerlichen und öffentlich kaum hinterfragten Positionierung verbirgt sich aber am Ende eine tatsächliche irgendwo im Dunstraum rechts der CDU, sehr nah an der AfD. Kein Wunder: Die InitiatorInnen der Blauen Partei waren vor ihrer medienwirksamen Absage an die vermeintlich radikalisierte AfD in führender Position in Partei und Fraktion in Sachsen und haben sich in gleicher Schärfe und Menschenfeindlichkeit verlautbart, die sie nun vorgeblich an der „neuen“ AfD verurteilen. Die Freien Wähler suchen insbesondere in Dresden Anschluss an den PEGIDA-Dunstkreis bei den Kommunalwahlen, inhaltlich zeigt sich in manchem Vorstoß bereits jetzt eine Nähe zur AfD. Das macht die Konkurrenz auf der politischen Rechten des Parteienspektrums nur schärfer, tangiert unsere Positionierung jedoch nicht.

Schlechte Nachrichten sind das für die NPD. Die auf Grund ihrer Irrelevanz unverbietbaren Verfassungsfeinde spielen auch in Sachsen, wo sie bis 2014 zwei Legislaturen im Landtag saßen, de facto keine Rolle mehr. Ihre Klientel scheint nahezu vollständig von der AfD absorbiert worden zu sein. Auch die Piraten sind jenseits von ferner liefen einzuordnen. Die Newcomer von 2012 spielten schon 2014 keine Rolle mehr. Eine Wiederbelebung ist nicht gelungen. Ihre ehemalige Klientel kann jedoch durch uns erschlossen werden.

Der eigenen Kraft vertrauen: Unsere Wahlkampfführung

Wir können Wahlkampf! Aufbauend auf den Erfahrungen der vergangenen Wahlkämpfe wollen wir eine von der Basis – den Mitgliedern – getragene Kampagne gestalten. Gemeinsam haben wir unsere Schwerpunkte vereinbart, geeint bringen wir die Kampagne jetzt auf die Straße und zu den Menschen im Land. Dabei ist die Partei so geeint wie nie. Sie steht, das hat der Mitgliederentscheid gezeigt, hinter dem Spitzenkandidaten und unseren Zielen. Wir haben in den letzten Jahren tausende neue Mitglieder gewonnen. Auf deren Einsatz können wir zählen. Unsere Kampagne ist dabei von der Kraft der Ehrenamtlichen getragen, die Gesicht und Stimme unserer Politik vor Ort sein werden. Wir vertrauen auf unsere eigene Kraft, machen den Wahlkampf zu unserem Spiel.

Wir setzen dabei auf eine Vielzahl kleinteiliger und mittlerer Formate statt weniger großer Bühnenshows. Wir setzen auf Präsenz vor Ort und wollen LINKE Politik in den Dörfern und Städten im Freistaat erlebbar machen. Wir unterstützen dabei einen differenzierten Wahlkampf vor Ort, gestalten jedoch landesweit ein einheitliches Auftreten: Unsere Antworten auf die drängenden Fragen sind von Ort zu Ort verschieden, aber sie ergeben stets ein einheitliches Gesamtbild unserer Erzählung vom solidarischen Sachsen. Unsere Kampagne ist dabei getragen von der Einheit von Straßen- und Onlinewahlkampf. Unsere Onlinekampagne wird innovativ die Kampagne auf der Straße ergänzen und versuchen, diejenigen dort zu informieren, die in klassischen Kanälen kaum (noch) zu erreichen sind. Wir kämpfen in einem schwierigen medialen Raum, unsere Stärke ist dabei, die Aufmerksamkeit in der direkten Kommunikation zu erringen: Ob im direkten Gespräch vor Ort oder im Netz.

Wir werden wieder Wahlkampfunterstützung in der Fläche organisieren: Ehrenamtliche Teams werden landesweit dabei helfen, die Kampagne auf die Straße zu bringen. Diese Ehrenamtlichen werden wir bundesweit mobilisieren. Wir laden zum Wahlkampfurlaub in Sachsen ein. Auch die Unterstützung bekannter bundespolitischer Stimmen der LINKEN ist uns sicher. Sie werden in der heißen Wahlkampfphase durch Sachsen touren.

Wir kämpfen für eine starke LINKE. Das heißt: Wir kämpfen grundsätzlich für beide Stimmen. Dort wo wir Direktmandate realistisch erringen könnten, werden wir dies auch versuchen. Diese Wahlkreise werden wir als strategische Wahlkreise besonders unterstützen. Allerdings: Eine starke LINKE heißt auch, immer solidarisch für die gesamte Partei zu kämpfen. Das bedeutet, dass wir einem Erststimmenwahlkampf eine Absage erteilen.

Die soziale Alternative: Unsere Mobilisierung

Wir kämpfen nicht um jede Wählerin oder jeden Wähler. Das können wir nicht. Wir kämpfen um die Stimmen des Drittels der WählerInnen in Sachsen, die sich vorstellen können, ihre Stimme der LINKEN zu geben. Diese wollen wir davon überzeugen, dass ihre Stimme bei uns richtig aufgehoben ist.

Wir kämpfen um die Stimmen derer, die uns das letzte Mal gewählt haben und wollen sie dazu bewegen, auch diesmal ihr Kreuz bei uns zu machen. Wir kämpfen um diejenigen, die sich vorstellen konnten, uns zu wählen, aber dies nicht getan haben. Wir kämpfen um diejenigen, die sich politisch links verorten, aber lange nicht wählen waren – denn diesmal ist es eine Richtungsentscheidung, der man nicht fernbleiben sollte. Und wir kämpfen um diejenigen, die zum ersten Mal ihre Stimme abgeben können.
Wir wollen dabei den Anteil der Wählerinnen, der jungen Wählenden, aber auch den Anteil der WählerInnen zwischen 45 und 59 erhöhen.

Sachsen ist dabei nicht homogen. Deshalb werden wir regionalspezifisch versuchen, unsere WählerInnen zu mobilisieren. Dabei wird der rote Faden LINKER Politik jedoch stets erkennbar sein.

Wir wollen die Menschen ansprechen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren, die für Weltoffenheit, demokratische Erneuerung und eine Perspektive für alle Menschen streiten. Diese finden wir nicht nur in der jungen urbanen WählerInnenschaft, sondern auch und gerade in den Städten und Gemeinden jenseits der Großstädte.

Wir wollen insbesondere diejenigen Menschen ansprechen, die von der sozialen Enteignung durch Hartz IV und Prekarisierung besonders betroffen sind. Viele von ihnen haben sich enttäuscht von der Politik zurückgezogen oder wurden von gesellschaftlicher Teilhabe ausgegrenzt. ManchеR stärkt aktuell noch diejenigen, von denen sie sich keine Antworten erhoffen, aber Bewegung im politischen System. Wir wollen jedoch zeigen: Wir sind die soziale Alternative. Wir wollen Mut machen, sich wieder einzubringen.

Die Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen der Durchschnittsverdienerinnen und -verdiener, derjenigen, die Arbeit haben, aber von ihrem Einkommen nicht leben können, Teilzeitbeschäftigte, prekarisierte Akademikerinnen und Akademiker sowie junge Familien, die gerade so über die Runden kommen, wollen und werden wir ebenfalls in das Zentrum unserer Wahlkampfkommunikation stellen.

Unsere Wahlziele

Wir haben nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen. Unsere Ziele für die Landtagswahlen sind deshalb ambitioniert und dennoch realistisch:

- Wir kämpfen darum, unseren Platz im politischen System des Freistaates zu verteidigen. Unser Ziel ist mindestens der zweite Platz. Wir reklamieren die Führungsrolle im linken Lager.
- Die politischen Mehrheiten im Land sind fluid. Genau deshalb haben wir die Chance, eines der besten Wahlergebnisse für DIE LINKE in Sachsen zu erreichen. Wir wollen deshalb mindestens 20% der Stimmen für DIE LINKE erreichen.
- Wir wollen bei den U35-jährigen, bei Frauen, aber auch den 45- bis 59-Jährigen stärker abschneiden als in der Vergangenheit.
- Wir kämpfen für beide Stimmen: Unser Direktmandat im Leipziger Südwahlkreis wollen wir verteidigen und dort, wo möglich, weitere hinzugewinnen. Wir wollen die sächsische Landkarte mit roten Inseln im schwarzen Sachsen überziehen.
- Wir wollen mit unserer Kampagne sachsenweit sichtbar sein. Unser Ziel ist deshalb, gerade jenseits der Großstädte auch dort präsent zu sein, wo wir in der Vergangenheit wenig sichtbar waren.
- Wir wollen weiter wachsen: Nach Jahren des Neumitgliederzustroms wollen wir in diesem Jahr mindestens 500 neue Mitglieder in unseren Reihen begrüßen können.

Haltung

Sachsens LINKE ist das Bollwerk für das solidarische Sachsen. Wir zeichnen die Welt nicht in den dunkelsten Farben, aber legen den Finger in die Wunde. Doch wir verharren nicht darin, Probleme anzuprangern. Wir formulieren selbstbewusst Lösungen, die tragen. Wo der Bund in der Pflicht ist, aber versagt, scheuen wir auch vor sächsischen Sonderwegen nicht zurück. Unser Ziel: Ein gutes Leben für alle hier lebenden Menschen. Es gibt keinen Grund zu zaudern, keine Sachzwänge: Wo ein Wille ist, ist auch ein Haushaltstitel. Wir gestalten Politik mit den Menschen, nicht über ihre Köpfe hinweg. Das ist unsere Haltung und das ist unser Versprechen.